

Predigt am Sonntag, 15. August 2021 in St. Arbogat, Oberwinterthur über Psalm 23  
Pfarrerin Silke Dohrmann

Liebe Gemeinde!

Mit unseren Kindern sind wir gern 4 Wochen in die Campingferien nach Sankt Moritz gefahren, um dort zu spielen, zu laufen und Zeit zu haben miteinander. Doch spätestens nach zweieinhalb Wochen wurden die Kinder jedoch unruhig, sie hatten Heimweh: wann wir denn endlich wieder heimfahren könnten! Bei allen schönen Ausflügen und Erlebnissen - sie vermissten ihre Meersäuli und Kaninchen und die Vögel und die Fische daheim. «Was die jetzt wohl machen ohne uns?»

Kinder haben es gern, wenn die ganze Familie beisammen ist. (Jedenfalls war das noch vor der Zeit der Handys.) Wenn alle am Tisch sitzen und vielleicht auch noch Besuch da ist, und die Tiere möglichst auch noch rundherum wuseln.

Kennen Sie den Film Ice Age? In dem Trickfilm bestehen das Faultier Sif, sowie Manfred, der misstrauische Mammut und der Säbelzahniger Diego viele Abenteuer. Sie retten ein Menschenkind, helfen einander, zu überleben und geben einander den Schutz und die Wärme, die sie brauchen.

Faultier Sif sagt einmal: «Wir sind das krasseste Rudel der Welt!»

Dabei sind die 3 in der Natur eher Feinde. Aber die Gefahren, in die sie geraten, bringen sie einander so nah, dass sie einander brauchen, auch wenn sie das nicht gern zugeben.

Ich denke, von diesem Bild vom «krassesten Rudel» können wir uns etwas abschauen. Immer wieder finden wir uns in Gruppen wieder mit sehr unterschiedlichen, manchmal angstrengenden oder auch Personen, die uns Angst machen.

Ob das nun im Kinski ist oder in der Schule, in der Nachbarschaft, bei der Arbeit oder sogar in der eigenen Familie. Oder im Altersheim. Manchmal sind wir uns so fremd und doch sind wir aufeinander angewiesen.- Oder?

Eins der ältesten Bilder in der Bibel von Gott ist, dass er unser Hirte ist und uns durch unser Leben führt. Wie oft mag dieser Psalm vom guten Hirten in dieser Kirche, in diesen alten Mauern erklingen sein? Bei Trauungen, Konfirmationen, Trauerfeiern? In den 900 Jahren dieser Kirche, durch alle Zeiten hindurch, in Hunger und Reichtum, in Nöten und höchstem Glück, immer wieder: Gott ist mein Hirte, die Ewige ist meine Hirtin. Und ob ich schon wandelte im finstern Tal, im Tal der Todesschatten, wo alles beängstigend ist, da ist die Hand, DU bist bei mir und hältst mich. Und führst mich – bis zuletzt und darüber hinaus!

Jesus wird oft romantisierend als Hirte auf grünen Weiden dargestellt, dabei ist der Hirtenberuf gefährlich. Es braucht allen Mut, viel körperliche Kraft und alle Konzentration und Aufmerksamkeit, um die Herde beisammen und am Leben zu halten; und Vertrauen aufzubauen, damit die Tiere gehorchen.

Eine Ziegenbäuerin aus der Rhön hat mich sehr beeindruckt, die von ihrer Arbeit erzählte. Und zwar in einer Gegend, in der auch Wölfe leben, sorgt sie im Auftrag des Landkreises dafür, dass die Sträucher und Kräuter kurz bleiben. Die Hirtin vertraut auf ihr Herz: wenn sie nachts aufwacht und ein ungutes Gefühl hat, fährt sie hinaus zur Herde. Ziegen sind manchmal nicht nett miteinander und nachtragend, sie können einander sehr verletzen. Um so durchsetzungsfähiger muss die Hirtin sein.

Die Herde bestand aus ca 100 Tieren. Sie hatte ein Gatter aufgemacht, um den Ziegen Freilauf zu ermöglichen. Und erzählte uns von ihrer Arbeit.

Zwei Ziegen hatten sich auf einen Acker gewagt. Die Hirtin schaute sie nur an und sagte nebenbei etwas zu ihnen, da sprangen die beiden Übeltäter erschrocken zur Seite. Das hat mir sehr imponiert. Sie hat die Tiere wie mit den Augen geleitet.

Jesus hütet sein Volk, seine Herde. Die zentralen Geschichten neben dem 23. Psalm sind die Erzählungen vom verlorenen Sohn und vom verlorenen Schaf. Auch wenn 99 Schafe abends im Stall sind, sucht der Hirte das hundertste Schöfli, damit keines verloren geht.

In Brockenhäusern kann man noch dieses Bild von Jesus finden, wie er ein Lamm aus den Dornen herauslöst oder wie er es auf den Schultern glücklich heimträgt.

Gott sucht das Verlorene und bringt es heim.

In der Corona Zeit habe ich den Eindruck, dass manche Menschen sich verloren haben. In Einsamkeit, Computerspielen, Alkohol und manche in kruden Ideen, dass der Coronavirus eine Erfindung von Mächtigen ist, um die Menschen zu entmündigen. Es braucht in dieser Zeit besonnene und zugängliche Verantwortliche in Politik und Wirtschaft, in den Schulen und Kirchgemeinden, die die Sorgen und Fragen der Menschen ernst nehmen. Die Gesundheitsfragen, aber auch die Fragen des nachhaltigen Wirtschaftens. Denn wir erleben einen sehr beängstigenden Sommer, was die menschengemachten Wetterphänomene anbelangt. Wie kann es der Weltgemeinschaft gelingen, im Kleinen wie im Grossen, diese Herausforderungen friedlich zu lösen? Und wie schaffen wir es, unseren Kinder und Enkelkindern in dieser Zeit ein fröhliches Gottvertrauen mit auf den Weg zu geben, aber auch offene Augen für die Nöte der Tiere, der Natur und der Mitmenschen?

Denn wir können nur miteinander durch diese Zeit kommen. Nur als gesamtes Rudel. Damals bestand es in unserer Familie aus unseren Töchtern, den Verwandten, denen, die an unsere Tür klopfen, den Fischen und Vögeln, den Meersäuli und den Kaninchen und unserem Hund. Und auch unseren Nachbarn und der Kirchgemeinde.

Wer gehört zu unserer Herde, wer eher nicht? Haben wir auch manchmal den Eindruck, ein krasses Rudel zu sein, weil wir so dermassen unterschiedlich sind? - Aber um so vielfältiger sind unsere Begabungen, und um so widerstandsfähiger können wir sein, wenn wir es schaffen, uns als Herde, als Rudel, als Gemeinschaft zu verstehen.

Die miteinander das Brot teilt oder die Melone oder den Rotwein und einander Schutz und Wärme gibt.

Miteinander entsteht es so etwas wie Heimat. Und Vertrauen und Zuversicht, auch wenn manche aus dem Rudel orthodox sind oder Muslime.

Jesus als unser guter Hirte gibt uns diesen Geist des Lebens, die Gelassenheit, Unterschiede auszuhalten und als Geschenk zu sehen, gibt uns die Geduld, Schwieriges miteinander zu überwinden und den Humor, den es braucht, wenn wir einander nicht richtig verstehen können. In diesen Momenten werden wir heiler.

Der HERR ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.  
Er weidet mich auf einer grünen Aue  
und führet mich zum frischen Wasser.  
Er erquicket meine Seele.  
Er führet mich auf rechter Straße  
um seines Namens willen.  
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,  
fürchte ich kein Unglück;  
denn du bist bei mir,  
dein Stecken und Stab trösten mich.  
Du bereitest vor mir einen Tisch  
im Angesicht meiner Feinde.  
Du salbest mein Haupt mit Öl  
und schenkest mir voll ein.  
Gutes und Barmherzigkeit  
werden mir folgen mein Leben lang,  
und ich werde bleiben  
im Hause des HERRN immerdar.

Psalm 23

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen